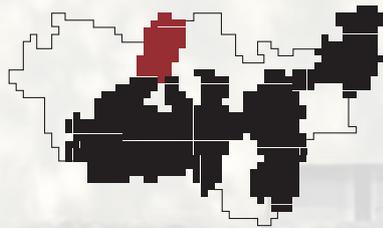


Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes

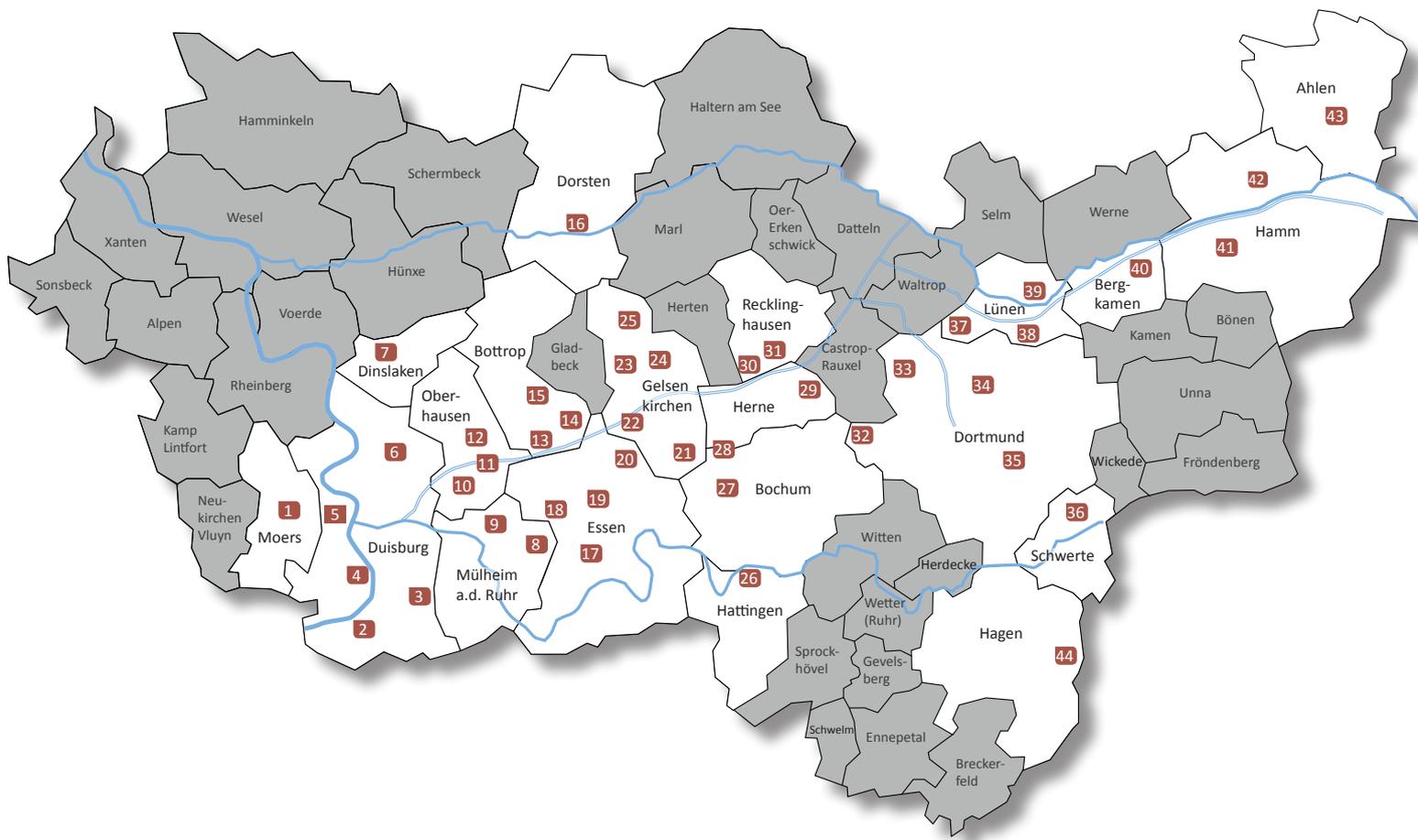


Interkommunales Handlungskonzept

**DORSTEN
Hervest**

Zechensiedlung Fürst Leopold

Nr.16



1 Moers - Meerbeck-Hochstraß

- Bergarbeitersiedlung Meerbeck
- Schmitthennersiedlung

2 Duisburg - Hüttenheim

- Siedlung Hüttenheim
- Beamtenkolonie Schul-Knaudt-Straße

3 Duisburg - Wedau/Bissingheim

- Gartenstadt Wedau
- Eisenbahnersiedlung Bissingheim

4 Duisburg - Rheinhausen

- Margarethensiedlung

5 Duisburg - Homberg-Hochheide

- Rheinpreußensiedlung
- Johannenhof

6 Duisburg - Hamborn

- Jupp-Kolonie
- Dichterviertel

7 Dinslaken - Lohberg

- Zechensiedlung Lohberg

8 Mülheim a. d. Ruhr - Dümpten

- Siedlung Papenbusch

9 Mülheim a. d. Ruhr - Heißen

- Siedlung Mausegatt
- Siedlung Heimaterde

10 Oberhausen - Altenberg/Lirich

- Kolonie Gustavstraße

11 Oberhausen - Neue Mitte

- Ripshorster Straße
- »Beamtenkolonie« Grafenbusch

12 Oberhausen - Osterfeld

- Eisenheim
- Stemmersberg

13 Bottrop - Ebel

- Kolonie Ebel

14 Bottrop - Welheim

- Gartenstadt Welheim

15 Bottrop - Eigen

- Rheinbabensiedlung

16 Dorsten - Hervest

- Zechensiedlung Fürst Leopold

17 Essener Süden

- Margarethenhöhe
- Altenhof II

18 Essen - Altendorf

- Hirtsiefer-Siedlung

19 Essen Nordviertel

- Eltingviertel

20 Essen - Katernberg

- Zollverein-Siedlungen

21 Gelsenkirchen - Ückendorf

- Flöz Dickebank

22 Gelsenkirchen - Nordstern-Heßler-Horst

- Klapheckenhof und Grawenhof
- Wallstraße

23 Gelsenkirchen - Schüngelberg/Buer-Süd

- Schüngelbergsiedlung mit Brößweg und Hugostraße

24 Gelsenkirchen - Erle

- Schievenfeldsiedlung

25 Gelsenkirchen - Hassel

- Gartenstadt Hassel
- Siedlung Westerholt

26 Hattingen - Welper

- Gartenstadt Hüttenau
- Harzer Häuser
- Müsendrei

27 Bochum - Stahlhausen

- Siedlung Stahlhausen

28 Bochum & Herne, Grüne Mitte »Zeche Hannover«

- Bochum- Kolonie Hannover III/IV
- Bochum- Siedlung Dahlhauser Heide
- Herne- Kolonie Königsgrube
- Herne- Kolonie Hannover I/II

29 Herne - Börnig

- Siedlung Teutoburgia

30 Recklinghausen - Hochlarmark

- Dreiecksiedlung

31 Recklinghausen - König Ludwig/Grullbad

- Kolonie König Ludwig
- Reitwinkelsiedlung

32 Dortmund - Bövinghausen

- Kolonie Landwehr (Zeche Zollern)

33 Dortmund - Nette/Oestrich

- Hansemann-Siedlung

34 Dortmund - Eving

- Alte Kolonie
- Siedlung Fürst Hardenberg
- Kolonie Kirdorf

35 Dortmund - Hörde-Nord

- Siedlung Am Sommerberg/Am Winterberg

36 Schwerte - Ost

- Kreinberg Siedlung

37 Lünen - Brambauer

- Alte Kolonie
- Neue Kolonie

38 Lünen - Süd

- Ziethenstraße
- »Preußen-Kolonien«

39 Lünen - Nord

- Victoria-Siedlung
- Siedlung Wevelsbacher Weg

40 Bergkamen - Rünthe

- Siedlung Hellweg mit D-Zug-Siedlung
- Siedlung Schlägel-/Beverstraße

41 Hamm - Herringen/Pelkum

- Siedlung Wiescherhöfen
- Isenbecker Hof

42 Hamm - Heessen

- Alte Kolonie
- Neue Kolonie
- Vogelsang

43 Ahlen - Süd/Südost

- Kolonie und Beamstensiedlung »Westfalen«
- Ulmenhof

44 Hagen - Hohenlimburg

- Hoeschsiedlung

Interkommunales Handlungskonzept Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes



Das Ruhrgebiet hat in Quantität und Qualität ein bedeutendes siedlungskulturelles Erbe. Dies gilt für Siedlungen bis in die 1950/60er Jahre und ganz besonders für die Arbeitersiedlungen, die als Werksiedlungen sowohl in den Kolonien ab Mitte des 19. Jahrhunderts als auch in gartenstädtischen Siedlungen bis Anfang der 1920er Jahre jeweils im Zusammenhang der Montanindustrie (Kohle, Stahl, Eisenbahn) errichtet wurden.

In vorbildlicher Kraftanstrengung vieler Beteiligter (Kommunen, Land, Denkmalpflege, Bürgerinitiativen, Wohnungsunternehmen) und im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA) Emscher Park ist es in den 1980/90er Jahren gelungen, einige historische Arbeitersiedlungen zu erhalten und unter Wahrung ihrer gestalterischen und historischen Qualitäten instandzusetzen sowie Wohnungen und Wohnumfeld für die Ansprüche der Bewohner zu verbessern.

Neue Herausforderungen

Seit den 2000er Jahren wurden zunehmend neue Herausforderungen erkennbar. So ist der Kosten- und Ertragsdruck über die Kapitaleigner in der Wohnungswirtschaft gestiegen. Im Zuge des Generationenwechsels zu einer »Nach-Montan-Bewohnerschaft« ändern sich die Grundlagen des nachbarschaftlichen Zusammenhalts und der Identifikation in den ehemaligen Werksiedlungen aus der Montanzeit. Gestalterische Qualitäten gehen verloren. Die Akteure auf kommunaler Ebene stießen vielerorts schon wegen der großen Zahl privatisierter Siedlungen mit zahlreichen Einzeleigentümern an ihre Handlungsgrenzen. Viele Kommunen entwickeln die bisherigen Instrumente weiter oder sie suchen nach neuen Fördermodellen bzw. nach Wegen zur verbesserten Integration in Stadtentwicklungsprozesse.

Strategie und Zielsetzung

Strategisches Kernziel des interkommunalen Projektes ist zunächst die lokale und regionale Verständigung auf kon-

krete Maßnahmen zum Erhalt und zur Weiterentwicklung des montanindustriell geprägten siedlungskulturellen Erbes im Ruhrgebiet. Darüber hinaus soll das siedlungskulturelle Erbe der Arbeiter- und Werksiedlungen aber auch als Potenzial und als Impuls für die Quartiers- und Stadtentwicklung genutzt werden.

Lokale und regionale Kooperation

Von großer Bedeutung ist dabei, dass sich die beteiligten Akteure bereit erklärt haben, sowohl lokal als auch regional zusammenzuarbeiten. Das sind die Kommunen (mit Stadtentwicklung und Stadtplanung), die Denkmalpflege (v.a. die Unteren Denkmalbehörden) und die Wohnungswirtschaft (sowohl die großen überregionalen als auch die kommunalen und genossenschaftlichen Unternehmen). Hieraus ergibt sich ein besonderer Anspruch an Integration und Berücksichtigung z.T. sehr unterschiedlicher Sichtweisen.

Pragmatische und offene Prozesse

Die Auswahl der Quartiere und Siedlungen ist mit den teilnehmenden Kommunen anhand verschiedener Kriterien erfolgt: z.B. Eingrenzung auf Werks- und Arbeitersiedlungen bis Anfang der 1920er Jahre im Ruhrgebiet, heutiger Erhaltungszustand des Siedlungsbildes, mögliche Impulse für Stadtentwicklung, Best-Practice-Beispiele, Handlungsbedarfe/-chancen. In der Konsequenz wurden nicht nur denkmalgeschützte Siedlungen ausgewählt.

Gemeinsames Ziel ist es, Handlungs Chancen zu nutzen und Kooperationen zu stärken. Erfahrungsaustausch und örtliche Handlungsempfehlungen beschränken sich zunächst auf die 20 teilnehmenden Kommunen und die örtlichen Partner sowie die ausgewählten Quartiere/Siedlungen. Ein mögliches neues Förderangebot (»Programm Siedlungskultur in Quartieren«) soll aber offen sein für weitere Kommunen und Quartiere/Siedlungen, sofern sie mit den Zielen und Ansprüchen des regionalen Handlungskonzepts übereinstimmen.

Projektziele

- Lernen von Beispielen/Modellen aus anderen Kommunen, Erfahrungsaustausch
- konkrete Handlungsempfehlungen zur Siedlungs-/Quartiersentwicklung an den ausgewählten Standorten
- regionales interkommunales Handlungsprogramm Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes
- verbindliche Perspektivvereinbarung mit Kommunen, Landschaftsverbänden, RVR, Wohnungsunternehmen und dem Land NRW zu einem möglichen Programm Siedlungskultur und Quartier

**20 Kommunen des Ruhrgebietes |
44 Quartiere/Standorte |
72 Siedlungen**

Regionaler Lenkungskreis

20 Kommunen | MHKBG NRW | LWL | RVR | Vonovia | VIVAWEST | LEG Wohnen | WIR Wohnen im Revier | AK Denkmalpfleger im Ruhrgebiet | Auftragnehmer

operative AG

Stadt Hamm | weitere Vertreter von Kommunen | LEG Wohnen für die Wohnungswirtschaft | AK Denkmalpfleger im Ruhrgebiet | Auftragnehmer

Förderung/Finanzierung:

MHKBG NRW | Kommunen | Vonovia | VIVAWEST | LEG Wohnen | RVR | Wohnen im Revier

Auftraggeber und Federführung:

Stadt Hamm (Stadtplanungsamt)

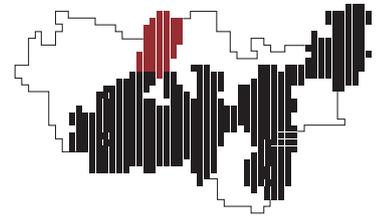
Auftragnehmer:

startklar.projekt.kommunikation | Post • Welters, Architekten und Stadtplaner



AUSSCHNITT SIEDLUNG MIT BLICK AUF EHEMALIGE ZECH

Dorsten Hervest



DORSTEN

Dorsten liegt im Norden des mittleren Ruhrgebiets und gleichzeitig am Südrand des Westlichen Münsterlands. Südlich von Lippe und Datteln-Hamm-Kanal liegt die historische Stadt, im Mittelalter eine lebendige Handelsstadt am Übergang der Lippe. Einige der heutigen Stadtteile Dorstens nördlich der Lippe entwickelten sich zu Bergbaustandorten, in Hervest entstand dabei das Bergwerk Fürst Leopold. Dorsten hat insofern eine doppelte Identität, es ist Münsterland und Ruhrgebiet zugleich.

Dorsten hat heute ca. 75.000 Einwohner in der Kernstadt sowie 10 weiteren Ortsteilen; Hervest mit Fürst Leopold ist nördlich der Lippe einer davon. Dorsten gehört zum Kreis Recklinghausen und ist Mitglied des Regionalverbands Ruhr (RVR).

FÜRST LEOPOLD IN HERVEST

Der Ortsteil Hervest mit heute fast 13.000 Einwohnern hat einen älteren Ortskern und war lange ein eigenständiger Ort unmittelbar an der Lippe. Dies

änderte sich radikal mit dem Aufbau der Zeche Fürst Leopold. Ab 1912 wurde hier Kohle gefördert und es entstand die Zechenkolonie gleichen Namens für die zuströmenden Bergarbeiter und deren Familien.

Hervest wuchs rasant an, bis ab den 1960er Jahren die verschiedenen Wellen der Bergbau- und Montankrise auch Dorsten erreichten. Mit der Schließung der Schachanlage als Förderstandort im Jahr 2001 wurde der notwendige Strukturwandel im Stadtteil besonders deutlich. Nach planerischer Grundlagenarbeit durch eine Projektgesellschaft in den Jahren 2002 bis 2005 wurde die Flächen-Revitalisierung in Angriff genommen. 2008 wurde Hervest in das Programm Soziale Stadt aufgenommen.

Auf dem ehemaligen Zechengelände vollzog sich die Umnutzung zu einem CreativQuartier sowie zu einem Standort für neue Gewerbebetriebe. Die Zechensiedlung ging 1982 zur HOESCH-Wohnungsgesellschaft mbH über (später Wohnbau Westfalen) und 2008 zu Evonik Wohnen (seit 2011 als Vivawest Wohnen).

TERMINE/GESPRÄCHSPARTNER

15. April 2015- Einstiegsgespräch mit Vertreter/innen von Stadtentwicklung, Denkmalpflege, Stadtteilbüro, Kundencenter Vivawest Wohnen

4. November- Vertiefungsgespräch mit Vertreter/innen von Stadtentwicklung, Denkmalpflege, Stadtteilbüro

August 2016 bis April 2017- abschließende Abstimmungen

BEGEHUNGEN

Siedlung und Stadtteil wurden am 17. Juli, 27. August und 1. September 2015 begangen und fotografisch dokumentiert.

KOMMUNALE KOMPETENZPARTNER STADT DORSTEN

- Herr Lohmann (Stadtentwicklung)
- Frau Tenhofen (Stadtentwicklung)
- zu Beginn: Frau Pötsch (ehrenamtliche Denkmalpflege und Verein für Bergbau-, Industrie und Sozialgeschichte Dorsten e.V.)



1912 - 1922 Bau
der Zechensiedlung
Fürst Leopold

1912 Beginn Kohleförderung
Fürst Leopold

Dorsten-Hervest

ZECHENSIEDLUNG FÜRST LEOPOLD

Hintergrund: Zeche Fürst Leopold

1912 Beginn Kohleförderung, 1918-20 Übernahme durch Hoesch AG Dortmund, 1968 Übergang zur Ruhrkohle AG, 2001 Zechenschließung

1912 - 1922 (ENTSTEHUNGSGESCHICHTE)

- Bau der Zechensiedlung in 1 ½-geschossiger Bauweise mit über 700 Wohnungen mit i.d.R. 50 bis 60 m² Wohnfläche
- Bauphase I 1912: Beamtenhäuser
- Bauphase II 1914/1915: Arbeiterkolonie
- Bauphase III 1919 - 1922: Restbebauung westl./östl. Rand
- gartenstädtische Anlage mit Plätzen und Infrastruktur
- Bauherr: Gelsenkirchener Bergwerks AG (bzw. Hoesch)

1970ER - 2000ER JAHRE (VERÄNDERUNGSGESCHICHTE)

- 1972/73 Erneuerungskonzept/Vorbereitende Untersuchung, im Anschluss: Pilotmaßnahme Burgdorffstraße durch Hoesch
- ab 1980 Teile in der Einzel-Privatisierung
- 1982 Übergang in die Hoesch Wohnungsgesellschaft mbH
- ab 1984 Nachverdichtung mit 30 Wohnungen, Gebäudesanierung und Modernisierung Mietwohnungen, Wohnumfeldverbesserung (Abschluss 1997)
- 1986 Gestaltungssatzung (Gesamtsiedlung)
- 1987 Denkmalbereich (Bereiche besonderer Qualität)
- 2001 Schließung Zeche, Bevölkerungsrückgang, Arbeitslosigkeit, schlechtere Versorgung, Rückgang Schülerzahlen
- 2002- 2005 planerische Grundlagenarbeit durch Projektgesellschaft Bergwerksfläche Fürst Leopold
- ab 2008 Eigentum Siedlung bei Evonik (ab 2012 Vivawest Wohnen)
- ab 2008/2009 Soziale Stadt Hervest, Stadtteilbüro, Umnutzung Zechengelände

SITUATION HEUTE (2015)

- 720 Wohnungen, abgeschlossene Einzel-Privatisierung von 220 Wohnungen, 500 Mietwohnungen bei Vivawest Wohnen
- relativ guter denkmalpflegerischer Zustand, absehbarer Instandhaltungsbedarf Gebäude Vivawest Wohnen
- hohe Wohnzufriedenheit, stabile Nachbarschaften, hoher Migrantenanteil, Generation Montan, gute Vermietbarkeit
- zivilgesellschaftliche Akteure: Bergbauverein im Maschinenhaus, Kulturzentrum Brunnenplatz, Stadtteilbüro, verstetigte Stadtteilkonferenz, Investor CreativQuartier Zechengelände

PERSPEKTIVE SIEDLUNG UND QUARTIER (VORSCHLÄGE)

- Abstimmung längerfristige Strategie Stadt/Vivawest Wohnen
- Lokales Handlungskonzept Wohnen
- Neuabstimmung Gestaltungsregeln (Gestaltungsfibel, Energiekonzept, Instandhaltung Fassaden, Quartiersberater)
- Stärkung Kooperation mit zivilgesellschaftliche Akteuren
- Perspektive Ankerpunkt Route der Industriekultur + herausragendes Beispiel der Siedlungskultur



1970

1980

1990

2000

2010

2020

Gründung

Stahlkrise

IBA Emscher Park

Perspektiven

Sanierungskonzept
Burgdorffstraße

umfassende Siedlungs-
modernisierung + Wohn-
umfeldverbesserung

ab 2008
Eigentum Evonik

ab 2008 Soziale
Stadt Hervest

Handlungskon-
zept Wohnen

zivilgesellschaft-
liche Kooperation

1980 Nachverdichtungen
Teilprivatisierung Gestaltungssatzung
Denkmalbereich

2002 - 2005 Projektgesell-
schaft Fürst Leopold

2001 Einstellung Förderung Zeche

Perspektive
herausragende
Siedlungskultur



ZECHENSIEDLUNG FÜRST LEOPOLD



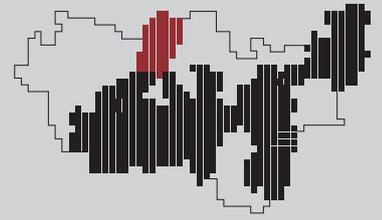
Fotos aus der Zechensiedlung Fürst Leopold (Juli/August 2015), ...



... Mitte Brunnenplatz, untere Reihe »Beamtenwohnungen« und CreativQuartier (Quelle: Post & Welters und startklar)

Vertiefung I

Historischer Zusammenhang



Im Jahr 1902 stieß die Fürstlich Salm-Salm'sche Generalverwaltung bei einer Tiefbohrung auf Kohle. 1906 übernahm die Gelsenkirchener Bergwerks-AG Consolidation die zuvor gegründeten Gewerkschaften und die Felder. 1910 begannen die Teufarbeiten für die Schächte Fürst Leopold 1 und 2. Im Januar 1913 wurde die erste Kohle gefördert und die Belegschaft wuchs auf 450 Arbeiter. 1914 wurde westlich der Förderschächte eine Ringofenziegelei errichtet, die vor allem für die entstehende Zechenkolonie produzierte.

Im November 1918 erwarb die Hoesch AG die Zeche. Ab 1920 kooperierte die Hoesch AG mit dem Köln-Neuessener Bergwerksverein und der Gewerkschaft Trier (Besitzer der benachbarten Zeche Baldur). Während der Ruhrbesetzung war »Fürst Leopold« von Februar 1923 bis Dezember 1924 von belgischen Truppen besetzt. 1927 begannen die Arbeiten für einen eigenen Zechenhafen am Wessel-Datteln-Kanal, zu dem im März 1930 die ersten Kohlen von »Fürst Leopold« mit der Werksbahn transportiert und dort auf Kähne verladen wurden.

Wegen der Weltwirtschaftskrise wurde die Zeche Baldur geschlossen und Fürst Leopold als Wetterschacht zugeordnet. Der Absatz der nun »Fürst Leopold / Baldur« genannten Zeche sank um 1933 so stark, dass Feierschichten eingelegt und Kündigungen ausgesprochen werden mussten. Im Sommer 1934 wurde Hervest mit Holsterhausen wegen hoher Arbeitslosigkeit und Armut zu Notstandsgebieten erklärt.

Ab 1936 ging die Kohleförderung aufgrund der höheren Nachfrage der Rüstungsindustrie auch für »Fürst Leopold / Baldur« wieder bergauf. Im März 1945 wurden die Tagesanlagen bei schweren

Luftangriffen stark beschädigt. »Fürst Leopold / Baldur« ging nach Wiederaufnahme der Förderung 1945 an die Hoesch Bergwerks-AG, um den Steinkohle-Bedarf der Dortmunder Westfalenhütte zu decken.

Nach diversen Ausbauten und Erneuerungen, wurde die Zeche 1959 in die wiedergegründete Hoesch AG eingegliedert. Nach den Rekordjahren 1956/1957 (knapp 1,5 Millionen Tonnen Jahresförderung bei 4.250 Beschäftigten) sanken wegen der Kohlekrise Belegschaft und Jahresförderung kontinuierlich. 1968/69 übertrug die Hoesch AG übertrug ihre Bergwerke samt »Fürst Leopold / Baldur« an die neu gegründete Ruhrkohle AG (RAG). Da ein Verbund von »Wulfen« weder mit »Brassert« noch mit »Auguste Victoria« gelang, entschloss sich die Unternehmensleitung im Juni 1970, die Schachtanlagen »Fürst Leopold / Baldur« und »Wulfen« zum Bergwerk »Fürst Leopold / Wulfen« zusammenzulegen.

Im Januar 1975 begannen die Verbundarbeiten zwischen »Fürst Leopold« und »Wulfen«. 1997 erzielte »Fürst Leopold / Wulfen« mit 2.400.350 t bei etwa 3.000 Beschäftigten die höchste Jahresförderung der Betriebsgeschichte. Begleitet von Demonstrationen erfolgte 1998 der Verbund mit der Zeche »Westerholt« zum Bergwerk »Lippe«. 2001 wurde die Förderung auf »Fürst Leopold« endgültig eingestellt. Die Schächte Wulfen 1 und 2 und der Schacht Baldur 1 wurden anschließend verfüllt.

Siedlungsgeschichtlicher Hintergrund

Mit Gründung der Zeche Fürst Leopold wurde auch mit der Planung einer Werksiedlung begonnen, um fehlende Arbeitskräfte erfolgreich anwerben zu können. Hervest hatte damals knapp 1.000 Einwohner, der Bedarf an Arbeitskräften



Am Brunnenplatz, um 1930;
Quelle: Stadt Dorsten



Lageplan Zechensiedlung »Fürst Leopold«; Quelle: Stadt Dorsten

für den Bergbau konnte mit dieser Bewohnerschaft nicht gedeckt werden. Daher schrieb die Gewerkschaft einen Wettbewerb zum Bau einer Kolonie aus, was zu dieser Zeit ungewöhnlich für Bauvorhaben dieser Art war. Der bekannte Architekt Eggeling gewann diesen Wettbewerb. Das Ergebnis seiner Planungen war die 1912 bis 1922 errichtete **Zechensiedlung »Fürst Leopold«**.

Das Areal, auf dem die Siedlung entstand, war aus Sicht der Gemeinde bewusst weit entfernt von den anderen Besiedelungen gewählt worden, um Konflikten mit den zugezogenen Bergleuten und deren Familien aus dem Wege zu gehen. So entstanden Zeche und Siedlung in isolierter Lage und getrennt von den Bewohnern des gewachsenen Dorfes Hervest und auch der Stadt Dorsten südlich der Lippe.

Bereits 1911 begann die Zeche Fürst Leopold damit, das 25 ha große Gelände einzueben und für die Bebauung vorzubereiten. Im Oktober 1913 begannen die Zechenbetreiber mit den ersten Bauarbeiten. Vorab hatte man bereits vor der Erstellung eines Gesamtkonzepts der Siedlung an der Halterner Straße sogenannte »Beamtenhäuser« bzw. »Steigerhäuser« gebaut. Nach Inbetriebnahme der zecheneigenen Ziegelei im Mai 1914 lieferte diese die Steine für den Häuserbau. Bedingt durch die Ereignisse des Ersten Weltkrieges kamen die Arbeiten jedoch zeitweise zum Erliegen.

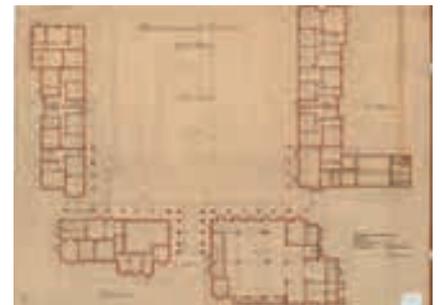
Nach dem Krieg wurden die Bauarbeiten fortgesetzt und in den 1920er Jahren, wengleich auch mit einer schlichteren Ausprägung der gestaltgebenden Elemente, beendet. 720 Wohnungen entstanden zwischen 1912 und 1922. Die Gestaltung der Siedlung mit ihren meist 1½-geschossigen Häusern weist Elemente einer Gar-

tenstadt auf. Eine aufgelockerte Bauweise mit großzügigen öffentlichen Bereichen, Bepflanzungen und Baumalleen machten den Reiz der Siedlung aus. Die Architektur, welche an den vorindustriellen Baustil um 1800 erinnert, unterstützt den fast schon dörflichen Charakter. Außerdem hatte jedes Haus seinen eigenen Eingang und einen Garten mit Stall zur Selbstversorgung. Für die damalige Zeit war die Anordnung der Aborte innerhalb statt außerhalb der Häuser fortschrittlich. Die Grundstücke ermöglichten die Haltung von Kleintieren (Schafe, Ziegen, Schweine, Geflügel), wobei die Ställe meist in das Haus integriert waren.

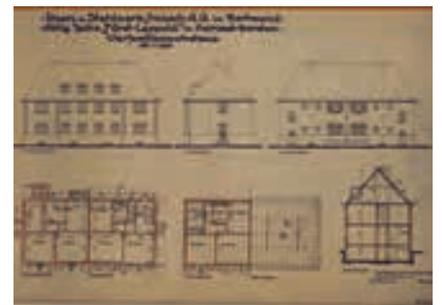
Der Brunnenplatz, ein großzügiger Platz mit geschlossenen Gebäudereihen an drei Seiten, bildet das Zentrum der Siedlung. An dieser Stelle fand das gesellschaftliche Leben statt, da die Zeche am Brunnenplatz zur Deckung des täglichen Bedarfs der Bewohner Läden errichtete.

Allerdings gab es innerhalb der Ansiedlung keine Flächen, die die Gemeinde und die Kirchen für ihre Bauten hätten nutzen können. Die katholische St. Josefkirche wurde z.B. erst 1920 im Osten der Siedlung als Notkirche errichtet. Hierfür nutzte man eine von der Zeche übernommene Baracke, die beim Abteufen der Schächte zunächst als provisorisches Maschinenhaus gedient hatte. 1930 wurde die Kirche in Massivbauweise am gleichen Standort neu errichtet. Von 1918 bis 1930 entstanden so im Osten der Siedlung ein katholischer und im Westen ein evangelischer Bereich, jeweils mit Schule und Kirche.

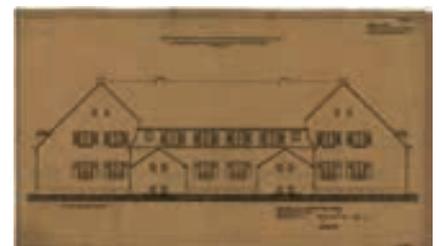
1920 hatte Hervest bereits über 6.000 Einwohner. 1943 wurde Hervest mit der Zechensiedlung nach Dorsten eingemeindet.



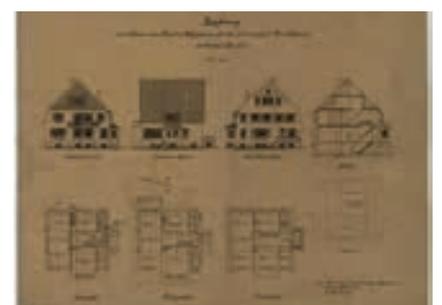
Planzeichnung Brunnenplatz;
Quelle: Stadt Dorsten



Planzeichnung 4-Familien-Wohnhaus;
Quelle: Stadt Dorsten



Planzeichnung 6-Familien-Wohnhaus;
Quelle: Stadt Dorsten



Planzeichnung Beamtenwohnhaus;
Quelle: Stadt Dorsten

Vertiefung II

Städtebau und Gestaltung, Hervest



Standort und Lage im Siedlungsgefüge

Die Zechensiedlung Fürst Leopold befindet sich nordöstlich der Innenstadt und liegt nördlich der Lippe sowie des Wessel-Datteln-Kanals. Wiederum nördlich der Siedlung grenzt die ehemalige Zeche Fürst Leopold an. Auf dem Zechengelände etabliert sich heute ein sogenanntes »KreativQuartier« mit kulturellen, gewerblichen und gastronomischen Nutzungen. Östlich und westlich der Zechensiedlung liegen Wohngebiete, im westlichen Teil zudem der Versorgungsbereich von Hervest.

Gebäude und Grundstücke

Die Siedlung besteht zum Großteil aus ein- und zweigeschossigen, traufständigen Ein- und Zweifamilienhäusern. Im nordöstlichen Teil der Siedlung, am Brunnenplatz und in einem Blockinnenbereich wurden Mehrfamilienhäuser errichtet. Giebelständige Gebäude und Reihenhäuser bilden die Ausnahme. Die Gebäudevielfalt in der Siedlung ist hoch: insgesamt sind 23 verschiedene Haustypen mit unterschiedlichen Grundrissen und Wohnungsgrößen vorzufinden.

Durch die unterschiedlichen Kubaturen entstehen architektonisch vielseitige Häuserzeilen und -gruppen. Es gibt immer wiederkehrende gestalterische Elemente wie Erker oder Gesimse mit Jugendstilelementen, vor allem bei den norddeutsch-historisierenden Gebäuden der ersten Bauphase (1913/14). Die Häuser, die nach dem Ersten Weltkrieg (Bauphase 1928/29) gebaut wurden, sind eher schlicht gestaltet.

Der zentrale Brunnenplatz wird an vier Seiten von Gebäuden, z.T. mit prägnanten Laubengängen, gefasst. Ein Uhrenturm an der Südseite des Platzes ergänzt dieses eindrucksvolle Ensemble.

Die Dachflächengestaltung variiert u.a. durch Gauben und Quergiebel. Viele Putz- und Klinkerfassaden sind weitestgehend

in einem guten Zustand, auch das Farbspektrum ist einheitlich. In den Bereichen mit älterem Baubestand gibt es aber auch einige Bauschäden am Gebäude (Risse und Feuchtigkeitsschäden).

Zwei Blockinnenbereiche sind nachverdichtet worden. Die Nachverdichtung südöstlich des Brunnenplatzes mit Mehrfamilienhäusern passt sich aber gut in die städtebauliche Figur ein.

Die Gebäude sind insgesamt betrachtet in einen guten gestalterischen Zustand und zum öffentlichen Straßenraum kaum überformt.

Öffentlicher Raum

Die Siedlung besteht aus meist schmalen Straßenzügen, die zum großen Teil verkehrsberuhigt gestaltet sind. Prägnant sind neben dem zentralen Brunnenplatz eine Reihe von kleinen Aufweitung und Platzsituationen. Insbesondere die großkronigen Laubbaumbestände in diesen Stadträumen tragen zum qualitätsvollen Erscheinungsbild des öffentlichen Raumes in der Siedlung bei.

Instrumente

Für die Siedlung selbst besteht seit 1986 eine Gestaltungssatzung. Zudem sind

große Teile der Siedlung seit 1987 als Denkmalsbereich gesichert.

Fazit

Insgesamt betrachtet hat die Siedlung Fürst-Leopold städtebaulich-gestalterisch ein hohes Potenzial als »Highlight« auch für die ganze Stadt Dorsten. Es gibt zwar punktuelle gestalterische Überformungen des Gebäudebestandes, die Siedlung ist aber als Einheit noch gut erkennbar.

Zu prüfen ist eine Aktualisierung der Gestaltungssatzung, idealerweise kombiniert mit einer Gestaltungsfibel/Kommunikationskonzept, um auch auf sich abzeichnende gestalterische Herausforderungen adäquat reagieren zu können.

Zur Qualität der Siedlung trägt auch die Lage an Kanal und Lippe sowie die Nachnutzung der angrenzenden Zeche bei. Hier besteht die Chance, dass sich neue Nutzungen und die Siedlung langfristig positiv beeinflussen.

Wünschenswert wäre es, wenn neben gewerblichen und kulturellen Nutzungen auf dem ehemaligen Zechengelände auch ergänzender Wohnungsbau im Sinne einer Neuinterpretation des Themas Siedlungskultur zukünftig eine Rolle spielen würde.



Vertiefung III

Soziale Quartiersentwicklung und Wohnungsmarkt

Hervest hat über 100 Jahre eine eigenständige Entwicklung als »kleine Bergbaustadt« (getrennt vom eher bürgerlichen Dorsten südlich der Lippe) genommen. Das Auf und Nieder von Weltwirtschafts-, Kohle- und Energiekrisen hat sich hier immer direkt niedergeschlagen.

In den 1950er Jahren erlebte die Kohleförderung noch einmal einen Boom. Trotz Kohle- und Stahlkrise seit den 1960er Jahren blieb das Bergwerk Fürst Leopold auch in neuen und erweiterten Verbundbergwerken immer eine der zentralen RAG-Zechen. Das heißt: Bergarbeiter fanden hier »Lohn und Brot«. Erst mit der Zechenschließung 2001 beginnt sich dies nachhaltig zu ändern.

»sozialer Stabilitätsanker in Hervest«

Die Bergarbeitersiedlung war daher über sehr lange Zeit auch sozial einer der wichtigen Entwicklungsfaktoren und Stabilitätsanker nördlich der Lippe. Die gemeinsamen Erfahrungen aus dem Bergbau ließen im Wohnbereich nachbarschaftliche Identität wachsen. Die eigenheimähnlichen Wohnformen mit den dazugehörigen Gärten unterstützten dies.

So integrierten sich die zahlreichen türkischstämmigen Bergarbeiterfamilien. Die früher in Dorsten gebräuchliche Bezeichnung »Türkenviertel« ist weitgehend verschwunden. Zwar ist die enge Verbindung von Arbeit auf der Zeche und Wohnen in der Zechensiedlung heute aufgelöst, aber noch ist die soziale

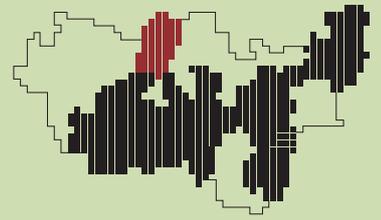
Prägung unmittelbar auf den Bergbau zurückzuführen. Bei den Untersuchungen zum Integrierten Handlungskonzept (IHK) Hervest im Jahr 2008 stellte sich

heraus, dass in der Siedlung Fürst Leopold einerseits viele ältere deutschstämmige ehemalige Bergleute tief verwurzelt leben und andererseits viele türkischstämmige Familien mit Kindern. Die begonnene (dann aber nicht mehr fortgeführte) Einzelprivatisierung hat an dieser Struktur nur wenig geändert. Die Bewohner der Siedlung sind aus der Vergangenheit heraus noch weitgehend mit dem Bergbau auf Fürst Leopold verbunden. In den privatisierten Teilen werden Wohnungen/Häuser inzwischen an die nächste Familiengeneration weitergegeben. Die Fluktuation in den Mietwohnungen ist relativ gering, die Nachfrage bei Auszügen wegen der Wohnform und den relativ günstigen Mieten hoch.

Die Arbeitersiedlung Fürst Leopold ist weitgehend vom sozialen und nachbarschaftlichen Zusammenhalt geprägt. Die Migrantenfamilien sind gut integriert, für viele Bewohner stellen die Wohnungen so etwas wie einen »Altersruhesitz«, für andere das »Familienwohnen im Grünen« (trotz relativ kleiner Wohnungen) dar. Familienstrukturen und Nachbarschaften scheinen gut zu funktionieren - über die Generationen und die Kulturen hinweg. Seinen Ausdruck findet dies heute vor allem über die »Gartenkultur«.

Im Rahmen der Sozialen Stadt Hervest wurde in der Siedlung am Brunnenplatz ein Kultur- und Begegnungszentrum mit Unterstützung auch des Wohnungsunternehmens Vivawest Wohnen ausgebaut. Der Verein für Bergbau-, Industrie- und Sozialgeschichte Dorsten engagiert sich in der Siedlung u.a. mit Siedlungsführungen und mit dem Projekt eines Interkulturellen Siedlungsgartens. Beides dient der Stärkung des sozialen Zusammenhalts.

»Engagement für sozialen Zusammenhalt«



Handlungsempfehlung I Siedlung, Quartier, Stadtentwicklung Hervest

Die Umnutzung der ehemaligen Zeche Fürst Leopold ist weit vorangeschritten. Bei der Flächenvermarktung für Neubau (Gewerbe, Wohnen, Versorgungsstruktur) ist zwar noch viel zu tun, aber mit dem Rückgrat von Geländeerschließung und Freiraumanbindung sind wichtige Schritte in die Zukunft getan. Mit dem Programm Soziale Stadt wurden zwischen 2009 und 2015 wichtige Maßnahmen zur Stabilisierung des Stadtteils angegangen.

In der Siedlung Fürst Leopold wurde im Rahmen der Sozialen Stadt versucht, die Ladenlokale am Brunnenplatz in dauerhafte Nutzung zu halten. Heute sind dort ein Kulturzentrum, ein Raum für den Bergbauverein sowie ein Service-Büro von Vivawest Wohnen untergebracht.

Die Wohnzufriedenheit der Bewohner ist aktuell hoch, die Nachbarschaften sind relativ stabil. Die Bewohnerschaft im Eigentum wie in den Mietwohnungen ist (noch) geprägt vom Bergbau. Dennoch ist abzusehen, dass insbesondere die relativ kleinen Mietwohnungen mittelfristig auch unabhängig von der Bergbaubelegung am normalen Mietwohnungsmarkt konkurrenzfähig sein müssen.

Aus städtebaulich-denkmalspflegerischer Sicht ist die Siedlung in einem relativ guten Zustand, der in der Nach-Montan-Zeit weiterhin Bestand haben muss. Im übrigen wird erkennbar, dass der Siedlungsteil von Vivawest Wohnen 30 Jahre nach der Erneuerung bei den Fassaden, bei der technischen Ausstattung (Heizsystem, CO²-Minderung), aber auch hinsichtlich der Zielgruppen mittel-/längerfristig zukunftsfähig gemacht werden muss.

Über allem sollte das Ziel stehen, die großen industrie- und siedlungskulturellen Potenziale des Standorts dauerhaft und

als Rückgrat der Stätteentwicklung zu sichern, gerade wegen ihrer räumlichen unmittelbaren Nähe zueinander: Verzahnung und Kombination von Ankerpunkt der Route der Industriekultur (Creativ-Quartier am Zechenplatz) und der Siedlungskultur (Zechensiedlung).

Dies sollte konkretisiert werden in der Abstimmung einer längerfristigen Bewirtschaftungs- und Entwicklungsstrategie zwischen Stadt und Vivawest Wohnen sowie einer partnerschaftlichen Kooperation mit den privaten und bürgerschaftlich-zivilgesellschaftlichen Akteuren im CreativQuartier.

Hieraus lassen sich Handlungsansätze zu einem Zukunftsprogramm ableiten:

Zukunfts-/Qualitätsvereinbarung 2030 zwischen Stadt, Vivawest Wohnen, Creativ-Quartier, Vereinen und Trägern

Rahmenplanung: Bilanz zu Erneuerungszielen aus den 1980er Jahren und sich daraus ergebenden Handlungsbedarfen

lokales Handlungskonzept Wohnen mit Zukunftsthemen Demografie + Wohnergänzungen, energetische Optimierungskonzept, Mieten- und Belegungspolitik

Absicherung einer möglichst **einheitlichen Trägerschaft der Mietwohnungen**, keine weiteren Nachverdichtungen

Absicherung der verbliebenen **Infrastruktur am Brunnenplatz** (Kultur-/Begegnungszentrum, Vivawest Wohnen-Büro, Sitz Bergbauverein)

Positionierung als **regionale Marken von Industrie- und Siedlungskultur**: evtl. Aktualisierung Gestaltungssatzung, Kommunikationskonzept und Gestaltungsfibel

»Qualitätsvereinbarung 2030«

Handlungsempfehlung II

Perspektivpotenziale für eine regionale Siedlungskultur

Einen so starken industrie- und siedlungskulturellen Zusammenhang, in diesem Fall von Zeche und Siedlung Fürst Leopold, gibt es nur an wenigen Orten im Ruhrgebiet.

Das sogenannte Creativ Quartier in den alten Zechengebäuden wurde von einem privaten Investor und in Abstimmung mit der Stadt industriekulturell vorbildlich hergestellt.

Für die Siedlung Fürst Leopold wurde in den 1970er Jahren ein Erhaltungskonzept erarbeitet und vor allem in den 1980er Jahren in Teilen umgesetzt. Die Siedlung hat aber in dieser Zeit nicht die Aufmerksamkeit und Wertschätzung erfahren wie andere vergleichbare Standorte. Dies war auch den Eigentumswechseln bei den industrieverbundenen Wohnungsunternehmen, dem Einstieg und dann wieder Stopp der Einzel-Privatisierung

geschuldet. Die Potenziale der Siedlung sind groß, sie wurden aber noch nicht vollständig genutzt.

Wenn den lokalen Akteuren zusammen insbesondere mit dem Wohnungsunternehmen Vivawest Wohnen die nebenstehend angedeutete Zukunfts-/Qualitätsvereinbarung gelingen sollte, soll dies durch Einbindung in das regionale Handlungskonzept Siedlungskultur unterstützt werden.

»hohe Qualität von Industrie- und Siedlungskultur«



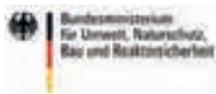


Stadt Hamm (Stadtplanungsamt) für die beteiligten
Kommunen, Wohnungsgesellschaften und den RVR
Heinz-Martin Muhle | Christine Chudasch | Barbara Conrad

startklar.projekt.kommunikation
Joachim Boll | Benedikt Brester

Post • Welters, Architekten und Stadtplaner
Joachim Sterl | David Rohde

Dortmund | 31. Juli 2017



Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Gleichstellung
des Landes Nordrhein-Westfalen

